

Kurzbeschreibung des Projekts

Ziele

Das Hauptziel des Projekts war die Integration von alten und hilfebedürftigen Menschen in die Gemeinschaft in einem Flächenlandkreis.

Das Leben vor Ort sollte so gestaltet werden, dass Mobilitäts-, Versorgungs- und andere Hemmnisse im ländlichen Raum minimiert werden. Ein nachbarschaftliches Netzwerk fördert das Miteinander und beugt Vereinsamung, Benachteiligung und Ausgrenzung vor.

Durch die Unterstützungsmodelle sollen die Menschen so lange wie möglich selbstbestimmt an ihren Orten leben können.

Integration in (neue) Bindung an die Kirchengemeinde für Betroffene und Unterstützer*innen ist als übergeordnetes Ziel zu nennen.

Zielgruppen

Menschen jeden Alters, Nachbarn, Freund*innen, im Prinzip alle Bewohner*innen der Kirchengemeinden.

Unterstützungsbedürftige Personen, insbesondere alte, hilfs- und pflegebedürftige Menschen.

Verlauf

In drei Kirchengemeinden arbeiten Netzwerke, die mithilfe der Koordinatorin Sorgende Gemeinschaften aufbauen bzw. deren Arbeit konsolidieren.

In allen drei Netzwerken arbeiten Vertreter*innen der Kirchengemeinden, der Kommune, von Institutionen und Betrieben, Ehrenamtliche aus Vereinen und engagierte Einwohner*innen an den Bedarfen der Menschen und Erfordernissen vor Ort.

Für die Öffentlichkeitsarbeit stehen Flyer und ein Roll up zur Verfügung. Die Vorstellung der Arbeit in regionalen Gremien auf die Arbeit aufmerksam.

Im Kirchenkreis gibt es außerdem einen unterstützenden und beratenden Beirat.

Kurze Beschreibung der Entwicklung in den drei ausgewählten Kirchengemeinden

In der **Kirchengemeinde Veerßen** arbeiten u.a. der Schützen- und Sportverein, die Feuerwehr, ein professioneller Pflegeanbieter, ehrenamtliche Personen wie Landjugend, von Gemeindenachmittagen und Frauenfrühstücken mit. Anfangs ging um die Integration der Bewohner*innen eines Betreuten Wohnens ins Quartier und die Initiierung von Angeboten in der Einrichtung durch das Netzwerk. So findet dort die regelmäßige Andacht mit dem Pastor, ein Sport- und ein Spielenachmittag statt.

Durch die mehrfache Beteiligung am Stadtteilstfest „Veerßer Schnack“, aber auch an Veranstaltungen der Kyffhäuser, wurden ehrenamtliche Nachbarschaftshelfer*innen gefunden. Nach einer erfolgreichen Schulung derselben, konnten Menschen vor Ort nach ihren Bedarfen unterstützt werden. Eine 2018 erstellte Gartenanbieterliste machte niedrigschwellige Bedarfe sichtbar. Ein großer Gartenaktionstag mit Beteiligung der lokalen Grundschule und ehrenamtlichen Helfern des Sportvereins, der Feuerwehr, der Kyffhäuser und anderer, die zielgerichtet und von Koordinatorin und Pastor ausgesandt und begleitet wurden, konnte mehreren Besitzer*innen großer Gärten geholfen werden.

Ein generationsübergreifender Bingonachmittag entstand durch die Idee einer 12jährigen. Es fand im Gemeindehaus statt, ebenso wie Filmabende mit dem ehrenamtlich hergestellten kostenlosen Fingerfoodbuffet des Netzwerks.

Eine sehr gute Öffentlichkeitsarbeit durch unterschiedliche Gemeindebriefartikel, eine große Presseaktion (Zeitungen, Radio) zum Gartenaktionstag und die Beteiligung an Festen und Versammlungen und einen speziellen Gottesdienst machte die Arbeit in ganz Veerßen bekannt.

In **der Kirchengemeinde Rosche** sind viele generationsübergreifende Netzwerkpartner*innen mit dabei: die Landjugend, das CJD Göddenstedt, der Bauckhof Stütensen, Feuerwehrsenior*innen genauso wie die Jugendfeuerwehr, DRK; EUTB, SOVD; Altenheim, Hausarzt vor Ort, Sportverein, Schwimmmeister des lokalen Schwimmbades und der Bürgermeister sowie Vertreter der Samtgemeinde.

Durch die Erkrankung des Pfarrstelleninhabers war die Arbeit über längere Zeit schwierig. Auch der Bürgermeister unterstützte das Projekt nicht immer. Allerdings konnten viele kleine und niedrigschwellige Hilfen von Landjugend, Bauckhof und CJD den Bewohner*innen der Kirchengemeinde durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit im Gemeindebrief und in den Zeitungen sowie durch einen Demenzgottesdienst nahegebracht werden. Als gelungenes Beispiel ist die aktive Beteiligung der Landjugend, Konfirmand*innen, des DRK und des CJD sowie der Betreiber des Altenheims an der Mobilitätsunterstützung der Bewohner*innen des Seniorenheims zum Adventsgottesdienst mit anschließendem Kaffeetrinken im Gemeindehaus zu nennen.

Wichtig waren auch die Netzwerksitzungen auf den teils abseits liegenden Dörfern Bankewitz, Schwemlitz und Nateln. Die dazu eingeladenen Bewohner*innen konnten nach ihren Bedarfen und Anliegen befragt werden. Über 80 Menschen füllten die Dorfmittelpunkte und fragten u. a. nach Mobilitätshilfen, Mittagstisch, Garten- und Nachbarschaftsunterstützung.

In der **Kirchengemeinde Bad Bevensen/Medingen** startete das Projekt erst im Herbst 2018 als Kooperation mit der Stadt Bad Bevensen. 45 Netzwerkpartner*innen aus Politik, DRK, EUTB, AWO, Freifunk, Hospizdienst, Kloster Medingen, Inklusionsbeirat, SOVD; Herz- und Gefäßzentrum, Heidehotel (für Menschen mit Handicap), Chöre, Leitungen von

Gemeindeguppen, Krankenhauseelsorge sowie Bürger*innen der Region haben viele Ideen.

Die Angebote wurden in einer Unter-AG in einer Datei gesammelt und dargestellt. Die Nachbarschaftshelfer*innen der Gruppe „Wir für euch“ unterstützen Personen zu Hause, in Heimen und besonders zur Teilhabe an Veranstaltungen in Form von Mobilitätshilfen. Durch den vom Netzwerk initiierten Neubürger*innenstammtisch, der in einem Gasthaus stattfindet, bekommen Neu-Hinzugezogene Anschluss an Gemeindeguppen und ins soziale Leben ihres neuen Wohnortes. Um alle Dörfer zu erreichen, wird versucht die Arbeit mit den Ortsvorsteher*innen der 17! Dörfer auszuweiten.

Die Öffentlichkeitsarbeit fand mit Veranstaltungen zur Ausstellung „Alter(n) ist anders als man denkt“- eine Leihgabe der kooperierenden Fachstelle „Leben im Alter“ des Kirchenkreises Hamburg Ost, dem ersten Bevensener Demenzgottesdienst, der Beteiligung am Forum des Herz- und Gefäßzentrums als „Netzwerkdorf“ mit fünf Netzwerkpartnern, einem Stand beim Kartoffelsonntag, Artikeln in Gemeindebriefen und Zeitungen kontinuierlich statt.

Fazit der Erfahrungen

- Eine Kirchengemeinde wird Sorgende Gemeinschaft. Den Willen muss sie selbst bekunden. Sie ist federführend und die entscheidende Instanz.
- Die Koordinatorin moderiert, initiiert, gestaltet die Umsetzung in Absprache. Sie kümmert sich um die Ehrenamtlichen, berät die Anfragenden und initiiert ggf. passgenaue Hilfen.
- Entscheidend für das Gelingen der Arbeit sind der Wille zur Zusammenarbeit, sowohl der Kirchengemeinde als auch der Kommune.
- Die Kirche öffnet sich mit einer neuen Form der diakonischen Arbeit, eine Sorgende Gemeinschaft arbeitet stark nach außen, auch vor Ort direkt in den Dörfern.
- Entscheidend ist das Bottom-Up-Prinzip. Denn das, was die Menschen für sich als notwendig erachten, was sie brauchen, ist entscheidend. Mit einem fertigen Rezept ist die Arbeit nicht möglich. Die Ideen und auch die Umsetzung kommen von den Menschen vor Ort.
- Eine weitere Basis bildet die Überzeugung, dass alle Menschen Ressourcen haben und es Freude und Zufriedenheit bringt, sie einzusetzen. Es braucht Ruhe und Fachlichkeit, sie zu wecken, zu stärken (ggf., durch Schulung), die Ehrenamtlichen zu begleiten. Dabei ist Jede/r willkommen- gerade auch kirchenferne Menschen finden so zu Aktivitäten, die sie bereichern.
- Um auch ungewöhnliche Ideen in die Tat umzusetzen, braucht es Kreativität, Zeit, Ruhe, Langsamkeit, mal einen Gang zurückschalten
- Das gilt auch für die Öffentlichkeitsarbeit in der Sorgenden Gemeinschaft, kreative und ungewöhnliche Formen für ein solches Projekt sind hilfreich.